

„Selbsthilfe-Tag“ des Onkologischen Zentrums der Universitätsmedizin Rostock

Am 09.04.2016 führte das onkologische Zentrum der Universitätsmedizin Rostock gemeinsam mit Selbsthilfegruppen für Krebskranke den Rostocker Krebs-Selbsthilfe-Tag“ durch.

Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Hildebrand stellten sich die Selbsthilfegruppen vor, die aber auch im Foyer mit ihren Ständen vertreten waren.

Die Gäste der Veranstaltung konnten an den Vorträgen der Referenten u.a. zum Prostata- und Blasenkarzinom, zum Mammakarzinom, gynäkologischen Tumorerkrankungen, bösartigen Bluterkrankungen, Kopf-Hals-Tumoren oder Darm-, Leber-, Lungen- und Bauchspeicheldrüsenkrebs teilnehmen und Fragen stellen.

Ebenso standen die Vertreter der Selbsthilfegruppen den Interessenten Rede und Antwort.

Zusätzlich zum vorhandenen Plan der Veranstaltung referierte Prof. Dr. Bernd Krause, Klinikdirektor der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin an der Universitätsmedizin Rostock, zum Thema der Diagnostik durch das PET/CT-Verfahren und der Übernahme der Kosten dieses Verfahrens durch die Krankenkassen.

Die PET/CT ist eines der modernsten bildgebenden Verfahren, insbesondere zur Tumordiagnostik. Der große Vorteil der PET/CT ist die Kombination einer funktionellen Methode (PET, Positronen-Emissions-Tomographie) mit einer morphologischen Bildgebung (CT, Computertomographie) in einem Untersuchungsgang. So sind gleichzeitig Informationen zu Stoffwechselfunktionen und zu Strukturen von gesundem oder krankem Gewebe im Körper erhältlich.

Prof. Krause wies darauf hin, dass die Kostenübernahme für dieses Untersuchungsverfahren in allen europäischen Ländern, außer Deutschland und Österreich, Standard ist.

In Deutschland werden bislang nur die Kosten für eine PET/CT-Untersuchung beim Lungenkarzinom, beim Lungenrundherd und bei ausgewählten Fragestellungen beim malignen Lymphom von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen.

Dieser Standard in der Diagnostik wird somit vielen Patienten vorenthalten bzw. ist nur durch Eigenfinanzierung zu ermöglichen.

Prof. Krause verwies daher auf Formulare zur Kostenübernahme für die PET/CT-Verfahren, mit denen die Patienten sich unbedingt, auch bei bisher nicht standardisierten Kostenübernahmen, an die Krankenkassen mit einem Antrag wenden sollen.

Gleichzeitig war es ihm auch ein Anliegen, an die Selbsthilfegruppen zu appellieren, sich im Rahmen gesundheitspolitischer Arbeit für die Interessen der Krebspatienten einzusetzen.